

Dienst am Wort

14. Februar 2021 - Estomihi

Lieder: ELKG 346, 022, 246, 252, 141

Amos 5,21-24

Das ganze Leben ist ein Gottesdienst

Liebe Gemeinde,

ich schaue beim Essen gern einmal Fernseh. Und einmal lief auf Katholisch TV die Predigt eines Mönches auf einem Jugendtreffen in Österreich. Der hat erfrischend gepredigt. Der hat ein Beispiel aus der katholischen Liturgie gebracht, das gut verdeutlicht, worum es heute geht.

Er hat gesagt:

In der Messe wird ja dreimal geküsst, wisst ihr wo? Ein Busserl? Am Anfang küsst der Priester den Altar, und das macht er auch am Ende der Messe. Und bevor er das Evangelium ließt, wird das Evangelienbuch geküsst. Er begrüßt seinen Herrn und Heiland. Das tut er aber nicht so, wie der Judas den Jesus geküsst hat und hat ihn verraten. Der Priester kommt nicht als einer, der seinen Herrn verrät, sondern mit einem frommen Herzen, das dem Herrn dienen will.

So ungefähr war der Ausschnitt aus jener Predigt. Gottesdienst feiern, aber dann im Alltag ohne Gott leben, das will Gott nicht.

Liebe Gemeinde,

zur Zeit des Amos sind die Leute in den Gottesdienst gegangen, um Gott Opfer zu bringen, wie vorgeschrieben. Sie haben sich an die Liturgie gehalten. Aber die haben das so getan, wie die anderen Völker um sie herum mit ihren Göttern umgegangen sind. „Damit die Götter gnädig sind und uns nicht bestrafen, müssen wir ihnen Opfer bringen.“ Sonst im Alltag spielen die Götter keine Rolle mehr. Sie haben Gottesdienst gefeiert, ohne wirkliche Beziehung zu Gott. Wie eine Religion.

Das macht Gott richtig sauer. Das können wir auch daran sehen, wie er diesen angeblichen Gottesdienst aufnimmt und ihn beschimpft:

Ich hasse eure Feste und kann eure Versammlungen nicht ausstehen.

Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder.

Euer Harfengeklimper ist meinen Ohren lästig.

Es ist ja gar nicht so ungewöhnlich, das Christentum nur als Religion zu betrachten, die eben dazugehört und das kann ja nicht schaden, wenn Gott auf unserer Seite ist und ich mir Gott zum Liebkind mache.

Aber es geht bei dem Dreieinigen Gott eben nicht um eine Religion, die eben dazugehört, wie die Völker in der Welt ihre Religionen haben, um ihre spirituellen Bedürfnisse zu befriedigen. Sondern hier geht es um den einzigen und lebendigen Gott, der will, dass wir mit ihm leben – nicht nur diese eine Stunde am Sonntag – sondern unser ganzes Leben.

Liebe Gemeinde,

dass das Volk hier Gott links liegen lässt und ihn eigentlich gar nicht richtig beachtet, das wirkt sich ganz entschieden auf ihr Leben aus. Da ist zum einen von Sünde die Rede, an einer anderen Stelle von Ungerechtigkeit und Unrecht.

Wenn ich meinen Nächsten lieben soll wie mich selbst, kann ich ihn dann noch übers Ohr hauen? Kann ich lügen, betrügen, stehlen, ehebrechen? Kann ich ihn hassen, ihm sein Glück und Besitz nicht gönnen?

Glauben meint nicht, dass wir Gott einen Gefallen tun, wenn wir in den Gottesdienst gehen, und Gott uns dann etwas schuldig ist. Glauben heißt, Gott kennen und lieben zu lernen und nach seinem Willen leben zu wollen. 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche. Rund um die Uhr.

Euer ganzes Leben sei ein Gottesdienst. Den Konfirmanden bringe ich immer bei, dass wir die 10 Gebote nicht nur als Gebote lesen können, sondern auch als Verheißungen. Zunächst als ein Gebot, um uns vom Bösen abzuhalten, dann heißt die Übersetzung so, wie wir sie kennen: Du sollst nicht töten.

Wenn wir es aber als Verheißung übersetzen, dann heißt es: Du wirst nicht töten. Weil du in Liebe zu Gott und in Ehrfurcht vor ihm lebst, wirst du nicht töten, weil du Gott lieben wirst und deinen Nächsten wie dich selbst.

Wie wächst solche Liebe in unseren Herzen? Dadurch, dass wir von Gott geliebt werden. Wenn Gott uns sagt, wie lieb er uns hat. Wenn wir erkennen, was Gott in Liebe für uns getan hat und immer noch tut.

Wenn Gott für uns da ist und uns hilft, wenn wir ihn brauchen.

Dafür sind wir hier im Gottesdienst: um uns von Gott dienen zu lassen, seine Liebe zusagen zu lassen, uns im Glauben und in der Liebe stärken zu lassen.

Und dann antworten wir mit unseren Gebeten und Liedern, weil wir uns über Gott freuen und ihn lieb haben. Dann sind unsere Lieder kein Geplärr in seinen Ohren und das Orgelspiel ist dann kein lästiges Geklimper für ihn.

Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen

Güter und Gaben; was wir nur haben,

alles sei Gotte zum Opfer gesetzt!

Die besten Güter sind unsre Gemüter;

dankbare Lieder sind Weihrauch und Widder,

an welchen er sich am meisten ergötzt.

Amen.